

Allgemeine deutsche ornithologische Gesellschaft zu Berlin.

Protokoll der (II.) Februar-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 7. Februar 1876,
Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sitzungs-Local, Unter den Linden
No. 13.

Anwesend die Herren: Reichenow, Cabanis, Lestow, Schalow, Grunack, d'Alton, Thiele, Gadow, Böhm, Jovanovitsch, Golz, Michel, Salzmänn, Schotte, Bolle, Sy, Bau, Kricheldorf und Effeldt.

Als Gäste die Herren: v. Kalkreuth, Denhardt und Dr. Fischer aus Berlin.

Vorsitzender: Herr Golz. Protokollf. Herr Schalow.

Das Protokoll der Januar-Sitzung gelangt zur Verlesung und wird angenommen.

Herr Dr. Salzmänn zeigt der Gesellschaft zwei lebende Canarienvögel vor, welche aus einem Ei ausgebrütet worden sind. Aus einem Gelege von 3 Eiern wurden 4 junge Vögel aufgezogen. Dasselbe Weibchen hatte vor zwei Jahren bereits schon einmal zwei Junge aus einem Ei ausgebrütet, doch starben dieselben nach ganz kurzer Zeit. Die Eltern der vorgezeigten Vögel, jetzt 6 Jahre alt, tragen ein dunkles geflecktes Gefieder, die jungen Vögel, beide Männchen und zum Verwechseln ähnlich, sind dagegen von einer rein gelben Färbung mit dunklerer Holle. Wegen ihrer Unverträglichkeit und Zanksucht ist der Besitzer gezwungen, beide Vögel in getrennten Käfigen zu halten. Das Vorkommen von doppel-dotterigen Eiern bei Canarienvögeln ist schon mehrfach beobachtet worden; in geringerer Anzahl dürften aber Fälle bekannt sein, in denen aus solchen Eiern Junge ausgebrütet worden sind, die sich so kräftig und stark wie die vorgezeigten Individuen entwickelt haben.

Der Vorsitzende, Herr Golz, behandelt alsdann in einem längeren Vortrage die Frage des Vogelschutzes. Der Vortragende deutet in der Einleitung noch einmal auf die Vorschläge hin, welche der Versammlung des Märkischen Forstvereins zu Potsdam im Juni 1874 betreffs der Einführung fremdländischer Vögel unterbreitet worden sind, und über welche er bereits in einer früheren

Sitzung referirt hat. Obgleich jene Vorschläge vieles Gute und manches Nützliche enthalten mögen, so glaubt der Vortragende dennoch von der Acclimatisation fremdländischer Vögel so lange Abstand nehmen zu müssen, so lange wir noch unsere einheimischen Vögel zu schützen und zu hegen haben, so lange überhaupt die Frage des Vogelschutzes bei uns noch keine auch nur einigermaßen befriedigende Lösung gefunden hat. Herr Golz geht auf die bereits vor Jahren veröffentlichten Aufsätze Gloger's und vor Allem auf die vortrefflichen Publikationen des Grafen Wodzicki über den Vogelschutz näher ein und verliest einige Stellen aus den beiden Arbeiten. Die von den Genannten gemachten Vorschläge sind so erschöpfend, dass denselben eigentlich gar nichts mehr hinzuzufügen ist. Viele der inzwischen veröffentlichten Arbeiten über den Vogelschutz gründen sich auf jene Untersuchungen und sind, in ihrem Zweck zwar lobenswerth, doch mehr oder weniger überflüssige Erscheinungen, da die Vogelschutzfrage von den beiden genannten Autoren wenn nicht weit besser, so doch zum mindesten eben so gut behandelt worden ist. Herr Golz betont im ferneren Verlaufe seines Vortrages hauptsächlich die Frage, in welcher Weise die Forstwirthe herangezogen werden könnten, gewinnbringend für den Vogelschutz zu wirken und praktisch die vielen Vorschläge durchzuführen, die, unter Berücksichtigung verschiedenster Gesichtspunkte, bis jetzt gemacht worden sind. Etwas Neues den Forstwirthen mitzutheilen, sind wir nicht in der Lage, es liesse sich nur Altes, was sie schon seit alter Zeit wissen oder wenigstens wissen müssten, wiederholen. Der Schutz der Höhlenbrüter ist von Seiten der Ornithologen angelegentlich und unendlich oft den Forstmännern anempfohlen worden, ohne dass auf diese Vorschläge in durchgreifender Weise irgendwelche Rücksicht genommen worden ist. So lange hinsichtlich des Vogelschutzes die energische Mithülfe und Unterstützung der Forst- und Landwirthe fehlt, so lange wird die Frage nur eine theoretische Behandlung finden können.

Dem Vortrage folgt eine lebhaftige Discussion. Der Vogelschutz lässt sich nach vielen Seiten hin besprechen. Herr Bolle betont vor allen Dingen, neben der Kenntniss der Naturgeschichte der Vögel, den Werth der Anpflanzungen in Parkanlagen, der Anlage von dichten Hecken in unseren Feldern, wie wir sie früher hatten, der Anpflanzung von beerentragenden Büschen in unseren Forsten u. dergl. mehr. Da sich aber derartige Vorschläge nicht sofort in praktischer Weise durchführen lassen, so ist es am besten, wenn

ein Jeder, so viel sich ihm die Gelegenheit bietet, Anpflanzungen zum Schutze der Vögel in der angedeuteten Weise anlege und unterstütze. Herr Bolle behält sich vor, in der nächsten Sitzung seine Ansichten über diesen Punkt eingehender darzulegen. —

In seiner Naturgeschichte der Vögel Deutschlands theilt Naumann mit, dass *Petrocincla saxatilis* bei der Mauser auch die mittleren Steuerfedern verliere. Herr Golz bespricht eine Steindrossel, welche sich in seinem Besitze befindet, und welche die vollkommene Mauser durchgemacht hat, ohne die genannten Federn zu verlieren. Die doppelte Mauser erstreckte sich nur auf das Kleingefieder. Es ist gewagt, etwas gegen Naumann zu sagen, doch dürfte er bei dieser Angabe vielleicht eine Beobachtung, die er an anderen verwandten Arten gemacht, generalisirt haben.

Herr Reichenow zeigt einen neuen Webevogel, zur Gattung *Sycobius* gehörig, vor. Das betreffende Exemplar wurde vom Vortragenden in der Camerungegend in Westafrika gesammelt.

Sycobius rubriceps Rchw. n. sp. +

Coracinus, capite et collo coccineis, loris et periophthalmis nigris. Rostrum et pedes nigra. Lg. 16, al. 7,6, cauda 6, rostr. a fronte 1,8, a rictu 2, tars. 2,1.

Diese Art steht dem *Sycobius cristatus* nahe, hat aber keine verlängerten Oberkopffedern und das Roth des Kopfes und Vorderhalses erstreckt sich auch auf Nacken und Halsseiten, während bei *cristatus* diese letzten Theile schwarz sind. Dem vorliegenden Exemplare, einem jungen Männchen, welches noch nicht die glänzend schwarze, sondern eine fahl braunschwarze Körperfärbung hat, fehlt auch das schwarze Stirnband, das bei *cristatus* vorhanden ist, doch dürfte nach Analogie letzterer Art zu schliessen die Stirnbinde im späteren Alter hervortreten, denn auch den Jungen von *cristatus* fehlt dieselbe. —

Das Königl. zoolog. Museum hat von dem Reisenden J. M. Hildebrandt zwei Perlhühner ♂ und ♀ erhalten, welche derselbe in Zanzibar erworben, die aber angeblich von der Insel Madagascar stammen sollen. Ob die Angabe des letzteren Vaterlandes wirklich eine richtige ist, muss sehr in Frage gestellt werden. Das Etiquet trägt die Bemerkung des Sammlers: „In Sansibar gehalten. Madagascar.“ Die Exemplare zeigen durch unregelmässig untermischte weisse Schwingen und einzelne weisse Federn der Unterseite die Kennzeichen der Domestication und sind in Zanzibar gesammelt. Aus Madagascar ist sonst ein derartiges Perlhuhn nicht bekannt

geworden. Es dürfte sich daher mit der Verlegung desselben nach Madagascar ebenso verhalten wie mit dem gleichfalls ostafrikanischen *Acryllium vulturinum*, welches bisher nur nach Layard als in N. W. Madagascar domesticirt vorkommend angegeben ist.

Herr Cabanis charakterisirt zunächst, wie folgt, fünf verwandte Arten von *Numida*, nämlich:

1. *Numida mitrata* Pall. (*N. tiarata* Bp.) Madagascar. Mit verhältnissmässig niedrigem Knochenhelm. Ausser dem sehr schmalen länglichen Mundwinkellappen noch einen kleinen Kehllappen. Hals durch schwärzliche Linien quergezeichnet.

2. *N. cornuta* H. & F. Südafrika. Hals bis zur Brust nicht schwärzlich und weiss quergebändert, sondern getropft. Hautlappen am Mundwinkel breiter als bei der vorhergehenden Art, jedoch verhältnissmässig gleichfalls noch schmal und viel länger als breit.

3. *N. coronata* Gray. Nach Gray aus Südafrika; nach v. d. Decken aus dem inneren Ostafrika (Aruscha). Helm und Mundlappen stärker entwickelt, letztere in die Breite gezogen, daher viel breiter als lang. Helm höher als bei *cornuta*. Hals quergebändert.

4. *N. ptilorhyncha* Licht. Abessinien, Nordostafrika. Stirn mit Büschel von spulenartigen Borsten. Mundwinkellappen doppelt so breit als lang. Hals wie bei den vorhergehenden Arten quergezeichnet.

5. *N. meleagris* L. Westafrika. Die einzige Art mit ungeflecktem Halse, welcher einfarbig bräunlich lila schillernd gefärbt ist. Mundwinkellappen breiter und grösser als bei den vorhergehenden Arten.

Von der anscheinend neuen ostafrikanischen Art giebt Herr Cabanis folgende Beschreibung:

Numida orientalis sp. n.

Zanzibar. In der Bildung des Helmes und der Mundwinkellappen (letzterer etwa 25 Mm. breit und 13 Mm. lang,) der *N. meleagris* sehr ähnlich, aber von dieser durch den schwarz und weiss quergezeichneten Hals unterschieden, während der grosse breite Mundwinkellappen das unterscheidende Kennzeichen von allen anderen Arten darbietet.

Trotz dieser Unterschiede hält der Vortragende die Species-Dignität der Art immerhin noch für fraglich. Es liegen bis jetzt nur domesticirte, keine wilde Exemplare vor. Dabei zeigt das eine Exemplar am Halse einzelne nicht quergezeichnete, sondern ein-

farbig braunlila gefärbte Federn, was als ein Anzeichen der Bastardirung mit *N. meleagris* zu deuten wäre.

Uebrigens müssen solche durch die Querzeichnung des Halses von *N. meleagris* unterschiedene Exemplare schon in früheren Zeiten nach Europa gelangt sein; denn ein so abweichend gezeichnetes Exemplar, eins der ältesten Stücke des Berliner Museums, mithin vor c. 60 Jahren in's Museum gekommen, trägt die Bezeichnung „Mark“, stammt daher wahrscheinlich von einem Hühnerhofe aus der Umgegend Berlins. —

Von Herrn H. Burmeister, einem Sohn des bekannten Naturforschers, ist eine Anzahl von Prospecten für eine Gesellschaftsreise nach Brasilien eingegangen. Der Secretär vertheilt die übersandten Exemplare und empfiehlt das Unternehmen für Reiselustige.

Herr Cabanis macht weitere Mittheilung über das Vorkommen von *Lanius major* Pall. in Deutschland. Ein an den Vortragenden gerichteter Brief aus Staufen im Breisgau gelangt zur Verlesung. Herr H. Burstert theilt in dem Schreiben mit, dass er auf den Feldern in der Nähe seines Wohnortes am 21. März vergangenen Jahres einen *Lanius major* Pall. geschossen habe, und giebt eine genaue Beschreibung des Exemplares. Die Bekanntmachung des Vorkommens des Pallas'schen Würgers im südwestlichen Deutschland ist eine höchst interessante Vermehrung unserer augenblicklichen Kenntniss der geographischen Verbreitung genannter asiatischer Art.

Schluss der Sitzung.

Golz. Schalow. Cabanis, Secr.

Protokoll der (III.) März-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 6. März 1876,

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Sitzungs-Local.

Anwesend die Herren: Cabanis, Schalow, Grunack, Reichenow, d'Alton, Lestow, Bau, Jovanovitsch, Gadow, Golz, Bolle, Thiele, Russ, Effeldt, Mützel, Sy und Wagenführ.

Vorsitzender; Herr Golz. Protokollf. Herr Schalow.

Das Protokoll der Februar-Sitzung gelangt zur Verlesung und wird angenommen.

Herr Golz legt die eingegangenen Drucksachen und Schriften vor. Er widmet hauptsächlich den beiden vom Sächsisch-Thüringischen Verein für Vogelkunde und Vogelschutz zu Halle a. d.